Warmbrunner Nachrichten

Erscheinungstage:
:: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" „Spiel und Sport" „Handel und Wandel", „Feld und Garten" „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen", „Der Hausfreund".

Abonnementspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg.
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 168 | – Telefonruf Nr. 15 – | **Dienstag, den 1. November 1910** | Telegramme: Nachrichten | **28. Jahrgang**

Ständige Vertretung in Breslau.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die wöchentl. Unterhaltungs-Beilage „Der Hausfreund" bei.

Lokales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, den 31. Oktober 1910.

× **Hochzeit.** Am vergangenen Sonntag nachmittag fand in der hiesigen evangelischen Kirche die feierliche Trauung der Freiin Elisabeth von Reißwitz und Kadersin, Tochter des hiesigen Generalmajors z. D. Freiherrn Georg von Reißwitz und Kadersin (Wrangelstraße 13) mit Herrn Rittergutspächter Bruno Kramer aus Gniewkowitz (Kr. Hohensalza) durch Herrn Pastor Schwab statt. Der Feier wohnten auch der Onkel der Braut, Herr Generalmajor Freiherr Friedrich von Reißwitz und Kadersin aus Neisse (der frühere Vorsitzende des hiesigen Ortsvereins) sowie die hochbetagte Großmutter der Braut, die Majorswitwe Freiin Agnes von Reißwitz hierselbst bei. Die Feierlichkeiten boten infolge der vielen Uniformen der Generäle und Offiziere einen glänzenden Anblick. Dazu gehören die „Reißwitzer" zu den alten bekannten Adelsfamilien in Warmbrunn, die sich stets großer Beliebtheit erfreut haben, sodaß eine große Zahl von Zuschauern der Hochzeit beiwohnten. Die weiteren Festlichkeiten fanden in der Galerie statt.

× **Gewerbeverein.** Die am vergangenen Sonnabend im Hotel „Zur Schneekoppe" hierselbst stattgefundene Sitzung war recht rege besucht. Herr Drahtwarenfabrikant Treu berichtete zunächst über den Schlesischen Gewerbetag in Breslau, an dem er als Vertreter des hiesigen Vereins teilgenommen hatte. Er gab hierbei die Verhandlung über die Arbeitslosenversicherung, die von besonderem Interesse waren, bekannt. Hinsichtlich der ersteren, die bereits in einer Anzahl von Städten des Deutschen Reichs eingeführt ist, kamen auch die großen Bedenken zum Ausdruck, die dieser neuesten sozialen Einrichtung gegenüberstehen. Man müsse nunmehr auch mal an den Arbeitgeber — den kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker — denken, für den bei eintretender Arbeitslosigkeit nichts da ist. Bezüglich des Postscheck-Kontos konnte ausgeführt werden, daß dasselbe einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Es wurden dessen Nutzen und die geringen Gebühren dargelegt, desgleichen die weitere Neuerung für das künftige Jahr, wonach auch Nachnahme-Paketadressen per Postscheck-Konto befördert werden können. Schließlich betonte der Vortragende noch, daß der diesjährige Gewerbetag in Schweidnitz, verbunden mit der großen Gewerbe- und Industrieausstellung, stattfinden werde und erwartet man einen zahlreichen Besuch desselben. Ein besonderes Interesse für Warmbrunn war wiederum zu vermerken, da man die Abhaltung des Schlesischen Gewerbetages für das Jahr 1913 — für 1912 ist Lauban vorgesehen — in unserem Badeorte ins Auge gefaßt hat. Hierauf hielt Herr Lehrer Schönfeld seinen angekündigten Vortrag über die vor kurzem stattgefundenen Fortbildungsschultage in Breslau. Herr Buchhändler Leipelt teilte hierbei einen Gruß des Leiters der hiesigen Fortbildungsschule, Herrn Fabrikbesitzers Schloßbauer, mit und bemerkte, daß letzterer an der Teilnahme der heutigen Versammlung leider verhindert sei. Herr Schönfeld referierte darauf eingehend über die einzelnen Verhandlungstage und die zahlreichen gehörten Vorträge und die gefaßten Resolutionen. Die Referenten auf diesen Tagungen befaßten sich mit allen neueren Fragen des Fortbildungsschulwesens, wie die Bestrebungen zum Erlaß eines Landesgesetzes, Berücksichtigung der weiblichen Jugend, die Unterrichtserteilung durch Fach- und Volksschullehrer, Forderungen der Handwerker an die Fortbildungsschule, Vorträge über sexuelle Belehrungen in der Fortbildungsschule. Den Vorträgen wohnten sämtliche Warmbrunner Herren bei. Von den Resolutionen sei diejenige hervorgehoben, die die Unterstellung der Fortbildungsschulen nicht unter das Kultus- sondern unter das Handelsministerium fordert. Die mit den Tagungen verbundene Ausstellung von Schülerarbeiten war großartig und bot hervorragende Leistungen der Fortbildungsschüler. Zum Schluß wandte sich der Redner noch gegen einen Artikel in der „Schlesischen Gebirgszeitung" über die Fortbildungsschulen und ihre Mängel. Der Vorsitzende, Herr Leipelt, sprach darauf den Vortragenden seinen Dank aus, ebenso Herrn Fabrikbesitzer Schloßbauer, der es ermöglicht hatte, daß eine so große Teilnahme seitens der hiesigen Schule an den Breslauer Verhandlungen zu erzielen war. (Es waren nämlich sämtliche Herren Lehrer der hiesigen Fortbildungsschule mit ihrem Leiter in Breslau anwesend.) Alsdann begrüßte der Herr Vorsitzende Herrn Geh. Kommerzienrat Füllner, der seit seiner neueren Auszeichnung zum erstenmale wiederum im Verein erschienen war. Ebenso stellte Herr Leipelt der Versammlung das neueste Vorstandsmitglied, Herrn Prokuristen Kühne vom Füllnerwerk, vor. Weiter gab er ein Angebot zur Abhaltung eines Vortrages über die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Schweidnitz seitens des Vorstandes der letzteren bekannt, wonach ein Herr Ibsen unentgeltlich gesandt werden würde. Um das Interesse der hiesigen Gewerbetreibenden für diese Ausstellung in der Heimatprovinz zu wecken, beschließt die Versammlung, dem Angebot näher zu treten. Ferner bemerkt der Vorsitzende, daß die Vorschlagslisten zu den Gewerbegerichtsbeisitzerwahlen abgegangen sind. Jedoch konnte nur Herr Drahtwarenfabrikant Treu als Arbeitgeber auf die Liste gesetzt werden, während die Aufstellung des Herrn Eisenhoblers Kluge unterbleiben mußte, da den Arbeitgebern ein Vorschlag von Arbeitnehmern nicht zusteht. Ebenso gab Herr Leipelt noch einen Vergünstigungsvertrag des Verbandes der deutschen Gewerbevereine in Darmstadt mit der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Anstalt in Feuer-, Einbruchsdiebstahls pp.-Versicherungen zur Kenntnisnahme. Im Fragekasten wurden zwei Fragen vorgefunden, die gleichfalls ihre Erledigung fanden. Die eine „Was war es für eine Münze, die früher den Namen Pistole führte?" war hierbei von besonderem Interesse. Sie wurde dahin beantwortet, daß es eine im 16. Jahrhundert entstandene Goldmünze Spaniens gewesen sei, die später auch ihren Lauf nach anderen Ländern nahm. In Deutschland habe sie einen ungefähren Wert von 15 Mark gehabt. Zum Schluß der sehr anregenden Sitzung machte der Vorsitzende noch auf die morgen, Dienstag, stattfindende General-Versammlung der hiesigen gewerblichen Ortskrankenkasse im Gasthof „Zum schwarzen Roß" aufmerksam.

= **Christlicher Verein junger Männer.** Am vorigen Sonntage hielt der Verein im Vereinslokale eine Versammlung ab, die der zweite Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Schwerdtner-Herischdorf leitete. Der Abend war dem Gedächtnis der Reformation gewidmet. Nach dem Gesange eines Abendliedes hielt der zweite Vorsitzende eine Ansprache über Glaubensmut und -Treue unserer Vorfahren. Hierauf wurde das Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott!" angestimmt. Sodann brachte Herr Lehrer Tarras-Herischdorf eine vorzügliche Abhandlung über „Luther, der Held des Gewissens" zum Vortrag. Nach Vorlesung einiger Dichtungen von Paul Keller über unsere heimatlichen Berge wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Versammlung findet in vierzehn Tagen statt. An diesem Abend wird der Vorsitzende, Herr Pastor Schwab, seinen angekündigten Vortrag: „Das Suchen der Völker" halten.

× **Wegesperrung.** Die Herrschaft Schaffgotsch hat von dem ihr zustehenden Rechte der Promenadenschließung Gebrauch gemacht und seit einigen Tagen den sogenannten Landhausweg beim Eingang in die Kurpromenade für den Verkehr gesperrt. Man bringt diese Maßnahme mit dem Durchgange dieses Weges durch den Garten der neuen katholischen Schule, welcher Wegteil eingezogen werden und wofür die neue Brucestraße als Ersatz dienen sollte, in Verbindung. Der neue Schulgarten ist in seinen gärtnerischen Anlagen längst fertig, kann aber wegen der Nicht-Freigabe des ihn durchlaufenden Wegteils nicht geschlossen werden. Bisher war eine Einigung der beteiligten Faktoren nicht möglich.

× **Vom Füllnerwerk.** An der im nächsten Jahre in Turin (Italien) stattfindenden großen Weltausstellung wird auch die Firma H. Füllner hierselbst vertreten sein. Sie beabsichtigt die Aufstellung einer modernen Papiermaschine, die gleichzeitig in Gang gesetzt, das Papier vor den Augen der Zuschauer produzieren wird.

× **Beim Abfischen** des Füllnerparkteiches fand man u. a. zwei Hechte, die die stattliche Länge von 70 Zentimetern aufwiesen. Bei dem kurzen Bestehen des Teiches gewiß eine Seltenheit.

* **Ablauf der Rente.** Den meisten Dörfern unseres Riesengebirges wird in diesem Jahre die Freude des Ablaufs der Rente beschert. Nachdem bereits das Stein-Hardenbergsche Edikt vom 9. Oktober 1807 die persönliche Freiheit der Bauern und die freie Benutzung des Grundeigentums gewährleistet hatte, wurde erst am 14. September 1811 in zwei weiteren Edikten die Ablösung der Reallasten und Servitute (Grunddienstbarkeiten) ins Auge gefaßt. Durchgeführt aber wurde die Ablösung dieser Lasten, wozu Hand- und Spanndienste, Bauleistungen, Abgabe an Körnern, Eiern, Hühnern, Schlaflaubegeld, Besitzveränderungsabgaben u. a. m. gehörten, erst nach 1848, wo die Bauern teilweise mit Gewalt bei den Gutsherrn ihre Rechte geltend machten. Auf Grund der Gemeinheitsteilungs-Ordnung für Servitute vom 2. März 1850 und des Ablösungsgesetzes für Reallasten von demselben Tage wurden diese drückenden und erwerbsstörenden Lasten abgeschafft oder geregelt. Je nach der Größe der Grundstücke und den darauf ruhenden Lasten wurde deren Wert in ein Kapital umgewandelt. Der Staat bildete sogenannte „Königliche Rentenbanken", die den berechtigten Gutsherren die Ablösungssummen auszahlten. Die Tilgung der Schuld wurde den Belasteten gewöhnlich dadurch erleichtert, daß außer den Zinsen nur ein mäßiger Amortisationsbetrag entrichtet zu werden brauchte. So betrug in Preußen der Amortisationsbetrag nur ein Prozent, in welchem Falle die Rückzahlung nach 41½ Jahren bewirkt wurde, oder gar nur ein halbes Prozent, wobei die vollständige Tilgung nach 56 Jahren und einem Monat eintrat. Die Rentenbanken verlangten für Gebäude, auf welchen Renten hafteten, den Eintritt in eine Feuerversicherung. Bei Zerstückelung von Grundstücken mußte für die abgetretenen Teile in der Regel das Rentenkapital gezahlt werden. Jede Provinz hatte eine besondere Rentenbank; die Rente mußte in derselben Weise wie die Staatssteuer bezahlt werden. Laut Rezeß vom 13. Juli 1854 war beispielsweise für die Gemeinde Agnetendorf die Umwandlung der Reallasten in eine Rente erfolgt. Die erste Rente mußte am 1. Oktober 1854 gezahlt werden, so daß am 1. November dieses Jahres die vollständige Tilgung erfolgt ist, wodurch eine fühlbare Last den Bewohnern von den Schultern genommen worden ist, da die Rente besnnders bei gewerblichen Grundstücken wie Mühlen recht hoch war, was noch deutlich genug an die alte Erbuntertänigkeit erinnerte. Für die Gemeinde Agnetendorf betrug die jährliche Rentensumme 750 Mk., so daß im ganzen über 40000 Mark an die Rentenbank gezahlt worden sind.

* **Strafkammer Hirschberg.** Mit einem Tage Gefängnis hatte das Schöffengericht in Hermsdorf u. K. den Steinarbeiter Otto H. aus Schreiberhau bestraft, weil es ihn des Diebstahls für schuldig erachtet hatte. H. sollte seinem Hauswirt ein paar alte Bretter gestohlen haben. Da aber H. die Bretter im Hause selbst verwandt hat, so spricht ihn auf seine Berufung hin das Gericht frei. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen den Friseurgehilfen Franz G. aus Schmiedeberg verhandelt, der einen Schulknaben zu unzüchtigen Handlungen verleitet haben soll. Der aus Oesterreich stammende Angeklagte wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein großes Unglück hatte der Schießprügel wieder einmal am 12. September in der Kolonie Hainbergshöh bei Seidorf angerichtet. Die Frau Fleischer Simon, eine Mutter von 7 Kindern, von denen das jüngste erst wenige Wochen alt war, war dabei auf der Stelle getötet worden. Heute hatte sich nun der unglückliche Schütze, der Arbeiter Heinrich E. aus Seidorf, wegen fahrlässiger Tötung von der Strafkammer zu verantworten. Am 11. September hatte E. die Taufe eines Zwillingspaares festlich gefeiert und hatte dazu auch seinen Onkel, den Fleischer Simon, eingeladen. Die Feier, bei der natürlich auch getrunken wurde, dauerte bis in die Morgenstunden. E. schlief nur wenige Stunden und wollte sich am Morgen des 12. September zunächst mit Scheibenschießen amüsieren. Da er aber noch stark „verkatert" war, so traf er mit seinem Tesching nichts. Er nahm nun den unglücklichen Schießprügel und ging, um seinen nur eine kurze Strecke wohnenden Onkel Simon zu besuchen. Hier traf er in der Stube Simon und dessen Frau. Aus Müdigkeit setzte sich E. bald auf einen Stuhl, nahm das Tesching zwischen die Beine und schlief ein. Plötzlich ging ein Schuß aus dem Tesching los und traf die Frau Simon in die Brust, so daß sie nach wenigen Minuten starb. E. gibt an, er wisse nicht genau, wie der Schuß losgegangen sei, ob er im Schlafe mit dem Fuße oder mit der Hand den Abzug des Teschings berührt habe. Dr. Joseph-Giersdorf hat festgestellt, daß das 9 Millimeter-Geschoß die Lunge und die Schlagader durchbohrt und damit den sofortigen Tod der Frau Simon herbeigeführt hat. Der Staatsanwalt beantragte sechs Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof erkennt auf einen Monat Gefängnis. Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wird, hat der Gerichtshof einerseits die große Fahrlässigkeit und die schweren Folgen, anderseits aber auch die bisherige Unbescholtenheit des E. und die Tatsache, daß er ja wohl am meisten durch sein Gewissen bestraft sei, berücksichtigt. — Einen Lohnzettel gefälscht hat der Arbeiter Robert K., zuletzt in Liebau. Als er die Arbeit in Ullersdorf gräfl. niederlegte, gab ihm der Schachtmeister den Lohnzettel mit, auf dem der von K. erhaltene Vorschuß von 9,50 Mark verzeichnet stand. K. änderte nun die Ziffer 9,50 in 1,50 Mark ab und erhielt auf diese Weise auf der Kasse nur 1,50 Mark abgezogen, also 8 Mark mehr ausgezahlt, als ihm zustanden. Wegen Urkundenfälschung und Betrug lautet heute das Urteil gegen ihn auf sechs Wochen Gefängnis. — Zu fünf Monaten Gefängnis wird der Arbeiter Hermann Sturm von hier verurteilt, weil er bei einem Weber, den er besuchte, eine Zange gestohlen hat. St. ist schon 32 mal vorbestraft und auch deismal liegt Rückfall vor.

§ **Stadttheater Hirschberg.** Alle Theaterfreunde machen wir auf dies morgen, Dienstag, zur Aufführung gelangende Drama „Jugend" von Max Halbe, ganz besonders aufmerksam.

* **Der Spirituskocher.** Die Frau des Arbeiters Lischka in Schwientochlowitz wollte Spiritus in den brennenden Spirituskocher nachgießen. Hierbei explodierte die Flasche und die Frau wurde so verbrannt, daß sie im Lazarett, wohin sie überführt wurde, verstarb.

Schreiberhau, 28. Oktober. Schuhmachermeister Oskar Weichert erwarb käuflich vom Klempnermeister Spindler für 7000 Mark das im Weißbachtal belegene ehemalige Henarysche Hausgrundstück. — Rentier Vogt, der frühere Besitzer des Waldschlößchens, verkaufte seine im Weißbachtal an der Preußlerstraße belegene Villa „Schöne Aussicht" an Herrn Dr. Schönherr im Sanatorium Schreiberhau. — Kaufmann Erdmann Gläser hat auf seinem an der Josephinenstraße belegenen Grundstück zwischen den beiden Sanatorien ein großes Geschäftshaus mit 2 Läden erbaut und dasselbe bereits bezogen. — Die Restauration am Sanatorium Schreiberhau hat Gastwirt Otto pachtweise übernommen, während die bisherige Inhaberin, Frau Fuhrwerksbesitzer Baumert, ihre an der neuen Weißbachstraße erbaute Villa bezogen hat. Klempnermeister Spindler erbaut daneben ebenfalls eine Villa, welche ihrer Vollendung entgegengeht. — Die am Bahnhof Ober-Schreiberhau von der Firma Koch & Co. erbaute Sportgerätefabrik ist bereits in Betrieb genommen; das Schlosserei- und Schmiedegebäude ist gerichtet und soll so bald wie möglich fertiggestellt werden. Die ganze Anlage wird elektrisch betrieben. — Gastwirt Christoph Liebig vergrößert durch Erweiterungsbau sein unterhalb des Bahnhofes Nieder-Schreiberhau belegenes Restaurant Dachsbaude. — Das hinter der Josephinenhütte an der nach Neuwelt führenden Chaussee neu erbaute Forsthaus Zacken ist vom Revierförster Szostack bezogen worden. — Hilfsjäger Rich. Kittelmann vom Revier Petersdorf, stationiert im Forsthaus Schneegruben, wurde zum Revierjäger befördert. — Die Schneegrubenbaude erhält diesen Winter täglichen Postverkehr; Landbriefträger Ullrich aus Kotzenau und Postbote Höhn aus Liegnitz wurden nach hier versetzt. Um die im Winter so oft auftretenden Störungen im Telephonbetriebe mit genannter Baude zu vermeiden, sollen im nächsten Jahre von der Altschlesischen Baude aus Kabel bis nach den Schneegruben gelegt werden.

Schweidnitz, 27. Oktober. Teuer zu stehen kamen dem Arbeiter August Göbel aus Siebeneichen, Kreis Löwenberg, vier Stück Butter, die er kürzlich nachts in der Molkerei in Weizenrodau entwendete und ein Paar Strümpfe, welche er am folgenden Tage in Groß-Mohnau stahl. Trotz der Geringfügigkeit der gestohlenen Objekte wurde Göbel zu 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, in anbetracht der vielen Vorstrafen, welche er als Dieb in den letzten Jahren erlitten hat.

Myslowitz, 27. Oktober. Ein grausiger Vorgang spielte sich am Dienstag in der Nähe der Haltestelle Ludwigsglückgrube ab. In dem nach Beuthen fahrenden Zuge befand sich eine Arbeiterfamilie, deren zweijähriges Kind, als der Zug stehen blieb, herausstürzte. In demselben Augenblick brauste auf dem Nachbargleise von der entgegengesetzten Seite ein Zug heran. Der Vater stieß einen verzweifelten Schrei aus und wollte dem Kinde nachstürzen, wurde aber vom Schaffner noch rechtzeitig zurückgestoßen. Die Mitreisenden waren starr vor Schreck, denn alle glaubten, das Kind sei zu einem Fleischklumpen zermalmt worden. Es war ihm jedoch, da es vor dem Trittbrett des haltenden Zuges vor Schreck ganz still gelegen hatte, auch nicht ein Haar gekrümmt worden und der Schaffner reichte es wohlbehalten dem totenblassen Vater in den Wagen hinein.

Politische Wochenschau.

Hier und da schäumt eine kleine Welle auf in Ansehung der im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen. Alle Parteien fühlen sich so recht eigentlich unbehaglich, die Liberalen, weil sie in allen großen Fragen versagt haben, die Konservativen, weil man ihnen die Schuld an der Steuerlast zuschreibt, nur die Sozialisten freuen sich auf den Wahltag. Nach ihrer Meinung wird er ein „Dies irae" sein. Dieser „Dies irae" (Tag des Zornes) braucht uns aber nicht zu schrecken, dafür liefern die Vorgänge in Frankreich den besten Beweis. Die Republik mit ihren nur für das Volk zugeschnittenen Gesetzen, sollte man meinen, wäre so eigentlich der rechte Boden zur Austragung „Wirtschaftlicher Kämpfe", wie sie sich z. B. eben erst jetzt in dem Eisenbahnerstreik abgespielt haben.

Wenn man bedenkt, daß ein Teil der französischen Minister selbst aus den Reihen der Sozialisten hervorgegangen ist, so könnte man annehmen, daß für den „großen Umsturz" alles aufs Beste vorbereitet gewesen wäre. Das Gegenteil ist eingetroffen! Die französischen Regierungsmänner, allen voran der Minister Briand, der einstige Sozialist, hat ohne ein Verräter an der eignen Sache zu werden, in der Dienstagsitzung des Parlaments mit einer an Deutlichkeit nichts zu wünschen lassenden Prägnanz, seinen und den Standpunkt der Regierung aufgeklärt. Unbekümmert um das Wutgeheul der äußersten Linken erklärte er, daß die Regierung nicht in den wirtschaftlichen Kampf eingreifen werde. Aber was hier vorlag, grenzte an Anarchismus! — Die Gefährdung der Eisenbahntransporte durch Aufreißen von Schienen, Bedrohung der Maschinisten 2c. gehe über den wirtschaftlichen Kampf hinaus, gefährde die Existenz des Staates und fordere die schärfsten Abwehrmaßregeln heraus, die die Regierung, ja wie bekannt, durch Aufbietung von Militär, Besetzung der Eisenbahnstrecken und Stationen auch ins Werk gesetzt hat. „Sie brüllen," rief er den Mitgliedern der Linken zu, „weil Sie das nicht hören wollen, was ich Ihnen zu sagen habe. Wir werden nie gestatten, daß der Anarchismus sein Haupt erhebt und Gut und Blut unserer Bürger vernichtet."

Und das müssen sich die französischen Sozialisten von einem der ihrigen sagen lassen. So haben denn auch die Vorgänge im französischen Parlament eine Bedeutung gewonnen, weit über Frankreichs Grenzen hinaus, eine Bedeutung, die noch an Tiefe dadurch gewinnt, weil sich das alles auf republikanischem Boden abgespielt hat.

Warum wir bei diesen Dingen verweilen? — Ist nicht die Aehnlichkeit mit den Moabiter Vorgängen in die Augen fallend? Und das geschah nicht in dem vielgescholtenen „Polizeistaat" Preußen, sondern in der Republik, auf deren Fahnen die drei Worte stehen: „Fraternite, Egalite, Liberte" (Brüderlichkeit, Gleichheit, Freiheit). Dieser selbe „Polizeistaat" Preußen, als führende Macht in Deutschland, hat die sozialpolitischen Gesetze zuerst in die Welt gebracht!

Aber daran denkt man im gegebenen Falle nicht. Da ist es eben nur der „Polizeistaat".

Wer Augen hat zu sehen und sich der Sprache der Ereignisse nicht mit Absicht verschließt, kann aus dem Geschehenen die Lehre ziehen und Vergleiche anstellen, die nicht zu ungunsten Deutschlands ausfallen.

Für alle wirtschaftlichen Kämpfe — das Koalitionsrecht muß natürlich sorgfältig gewahrt werden — gilt als oberstes Gesetz: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht".

Der Straßenbahnerstreik in Bremen ist ein Beleg dafür, daß es auch „so" geht. Wirtschaftliche Kämpfe werden nie ausbleiben. Mit der wachsenden Erkenntnis ist — oft zu unrecht — auch die Begehrlichkeit gewachsen!. Ruhe und Besonnenheit und nicht zuletzt Ausdauer müssen hierbei mitwirken hüben wie drüben. „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will" ist nur mit starker Einschränkung als wahr hinzunehmen denn die Kehrseite der Medaille wird stets sehr bald sichtbar. Die Weltordnung läßt sich nicht dauernd verschieben. Tausende von Existenzen bilden ja den Staat. Diese Tausende wollen leben und machen ihr Leben nicht von den Interessen anderer abhängig.

Der Gedanke siegt — niemals die rohe Gewalt! — — —

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Außerordentliche **Reichstagsdiäten** sind den Mitgliedern der beiden Kommissionen des Reichstags zur Vorberatung der Strafprozeßreform und der Reichsversicherungsordnung, die während des ganzen Sommers Sitzungen abgehalten haben, für die ursprünglich in Aussicht genommene Zeit der Vertagung bis zum 8. November bewilligt worden. Wie mitgeteilt wird, hat die Regierung sich für die Weiterzahlung dieser Kommissionsdiäten auch über den 8. November hinaus bis zum Tage der Wiederaufnahme der Reichstagsarbeiten am 22. November entschieden.

✚ Über die Stellung der Regierung zur Frage, **ob Lehrer Schöffen oder Geschworene** werden können oder sollen, wird aus Anlaß der Verhandlungen in der Strafprozeßkommission geschrieben: Die Reichsjustizverwaltung steht der Forderung des Deutschen Lehrervereins freundlich gegenüber. Die neuen Justizgesetze erfordern eine stärkere Heranziehung des Laienelements, und das Reichsjustizamt sieht ein, daß die Hunderttausende von Lehrern vorzüglich geeignet sind, als Schöffen und Geschworene zu dienen. Widerstand leistet jedoch das preußische Unterrichtsministerium, das die Befürchtung hegt, die unterrichtliche Versorgung der Schulkinder werde durch die Berufung der Lehrer zu Schöffen usw. beeinträchtigt werden.

✚ „Eine der interessantesten Erscheinungen in unserer Rechtsentwicklung sei das kräftige Aufblühen **der gemeinnützigen Rechtsauskunfteien**" — so führt Oberlandesgerichtsrat Schneider-Stettin in der „Deutschen Juristenzeitung" in einem Artikel über die „Rechtsentwicklung im Jahre 1909" aus. Hier werde, so heißt es in dem Aufsatze u. a., auf rechtlichem Gebiete etwas wahrhaft Nützliches getan und ein verständiges Gegengewicht gegen die unvermeidliche Verwicklung unserer Rechtsvorschriften geschaffen, der schließlich kaum noch der Mann von Beruf gewachsen bleibt, es sei denn, daß ihm die gefällige Arbeit der Kommentare und Präjudiziensammlungen die Mühe eigenen Erinnerns und Nachdenkens nach Kräften abnimmt. Jene Auskunfteien kommen offenbar einem wahren und tiefempfundenen Bedürfnis in unserem Volksleben entgegen. Das zeigt allein schon ihre starke Benutzung und große räumliche Verbreitung. Mit besonderer Anerkennung betont Oberlandesgerichtsrat Schneider dann noch, daß zum Teil selbst die Rechtsanwaltschaft den gemeinnützigen Instituten ihre Kräfte zur Verfügung stelle.

✚ Die konservative Partei Württembergs hielt in Stuttgart ihre Landesversammlung ab, welche um der Rede willen, die **Reichstagsabgeordneter Dr. von Heydebrand und der Lase** dort hielt, weiteres Interesse beanspruchen darf. Über das Verhältnis der Konservativen zu den Nationalliberalen sprach Herr von Heydebrand sich also aus: „Die Konservativen seien immer bereit, mit den Nationalliberalen Hand in Hand zu gehen, es sei aber sehr schwer zu sagen, was diese eigentlich wollen. Als Geschäftsmann wolle man doch wissen, mit wem man es zu tun habe. Man könne auch nicht sagen, daß es die Konservativen besonders ermutige, wenn ihnen zur Belohnung dafür, daß sie entgegenkommend sind, der alte Block wieder vorgestellt werde, wo die Konservativen das Recht gehabt hätten, am Tisch mitzusitzen, zuzusehen, wie die andern essen, und schließlich die ganze Rechnung zu bezahlen. Es werde den Konservativen nicht ganz leicht sein, alle Wünsche des Kasseler nationalliberalen Parteitages zu erfüllen, aber er hoffe, daß die Sache sich bis zu den nächsten Wahlen noch etwas anders darstelle." Reichstagsabg. von Heydebrand scheint demnach doch noch auf eine schließliche Verständigung mit den Nationalliberalen zu rechnen.

✚ Der Kaiser hat sich bei seiner Anwesenheit in Brüssel in einer Unterhaltung mit dem Reichskommissar Geheimrat Albert in bemerkenswerter Weise über **die Aussichten einer Weltausstellung in Berlin** ausgesprochen. Nach Meinung des Kaisers ständen einem solchen Unternehmen wesentliche Bedenken im Wege. Mißlich sei schon in erster Linie die Platzfrage. Dann soll der Kaiser ferner geäußert haben: Es sei auch zweifelhaft, ob Berlin, was den Besuch anlangt, eine Weltausstellung genügend alimentieren könne, um nach dieser Richtung hin den Erfolg zu sichern. „Wir arbeiten in Berlin, Gott sei Dank, so viel und fleißig, daß nur an Sonntagen die Ausstellung wirklich auf einen Massenbesuch rechnen kann." Es sei doch sehr unsicher, ob Berlin die nötige Anziehungskraft

---

Gehetztes Wild.

Roman von E. von Winterfeld-Warnow.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er hatte auch hingehen wollen in die Sitzung. Er hatte sie sehen wollen auf der Anklagebank. Er hatte sich selbst ein Urteil bilden wollen, ob es möglich sei, daß sie eine Mörderin war!

Und wenn sie's war, weshalb war sie es dann geworden?

Ein Gefühl des Entsetzens glitt ihm kalt den Rücken hinunter. Aber nein, es war nicht möglich! Es war nicht denkbar!

Mein Gott, sie war ja an dem Abend garnicht zu Hause! Sie war ja in ihrer Angst zu ihm gekommen, um ihm zu sagen, daß ihr Mann den Brief gefunden, den unseligen Brief, um ihn anzuflehen, ihr niemals wieder zu schreiben. Sie könne und wolle ihren Mann nicht hintergehen. Er habe getobt wie ein Rasender.

Ob sie das sagen würde? Ob sie ihn zum Zeugen anrufen würde, daß er ihr Alibi beweise? Und was wurde dann aus ihm? Dann war seine Karriere vorbei! Und er hatte doch nichts, nichts sonst auf der Welt! Ein armer Leutnant! Mein Gott, was sollte aus ihm werden!

Aber mußte er sie nicht entlasten?

War's nicht seine Pflicht, offen hinzutreten und zu sagen: „Ich weiß, wo sie in der Zeit war! Sie kann die Mörderin nicht sein!" Aber dann kam der Zweifel, der häßliche Zweifel, und der sagte: „Tat sie's nicht doch? Vielleicht irren sich die Aerzte, welche die Zeit des Todes auf zehn Uhr angaben. Vielleicht starb er erst später. Sie ist ja gleich wieder fortgestürmt von mir." Und wird dann nicht sein Dazwischentreten, sein Name sie doppelt belasten? Jetzt weiß niemand, daß sie wirklich einen Grund hatte, den Mann aus dem Wege zu räumen!

Dann aber!

Und der Zweifel schwieg.

Und wieder kam der brennende Wunsch, sie zu sehen, selbst zu sehen, wie sie aussah, ob sie auch schuldig war.

Er hatte jedoch nicht zum Entschluß kommen können und nicht ruhig dasitzen können unter all den gleichgültigen Menschen, die nur die Lust an Sensation, an Aufregung hintrieb! — —

Und nun rannte er seit Stunden hier auf und ab. Und die Zeit rückte vor. Er ahnte nicht, ob die Sitzung schon zu Ende war. „Ist sie verurteilt?" Das fragte er sich immerfort. Da wurde unten an seiner Klingel gerissen. Stimmen erklangen.

Sein Bursche wollte den Besucher abweisen. Aber eine jobiale, laute Männerstimme sagte lachend: „Nee, mein Sohn, das is nich! Laß mich man rein! Zuhause is er und verleugnen brauchste ihn vor mir durchaus nich!"

Und dann tat sich die Tür auf, und ein großer, breitschultriger Mann trat ein, Offizier wie Tessow, aber etwas älter. Lachende, freundliche, blaue Augen, ein rötlicher, martialischer Schnurrbart, ganz wenig Neigung zum Embonpoint und die lustigste, liebenswürdigste Stimme, die man sich denken kann, das war Hauptmann von Reichenbach.

„Na sag' mal, alter Junge, was ist denn mit Dir? Hockst zuhause und willst krank sein? Gestern abend nicht beim Liebesmahl, heute nicht sichtbar, und Dein Bursche hält wie ein Zerberus Wacht und will mich nicht mal 'reinlassen? Aber weißte, das gibt's nicht! Gerade, wenn Du krank bist, muß man doch sehen, was Dir fehlt. Wirklich, siehst schlecht aus! — War denn Dr. Schreier schon bei Dir?"

„Gott bewahre, was soll ich mit dem? — Ein bißchen Kopfweh, nichts weiter."

„Nichts weiter? Siehst doch höllisch flau aus!"

„Tu mir den Gefallen und hole mir nur den Schreier nicht! Ich kann die Quacksalberei nicht ausstehen! Erzähle mir lieber ein bißchen, man kommt auf andere Gedanken! Und warte, ich hole Dir ein Glas Madeira und eine Zigarre!"

Er stellte beides vor den Freund hin und drückte ihn in einen Sessel. Er selbst behielt sein Marschtempo bei, sprach aber dabei immerfort.

„Weißt Du, ist eigentlich nett, daß Du gekommen bist! Langweilte mich schon sterblich und wäre wohl noch heute abend ins Kasino gekommen! Na, und nun erzähle! War's lustig gestern abend? Ihr habt den kleinen Rieger fortgefeiert, was?"

Die klugen Augen des Hauptmanns von Reichenbach blickten ihn ernst an. Da war etwas nicht richtig. Diese forcierte Lustigkeit war Unnatur bei einem Mann wie Tessow.

Na, er würde es schon rausbekommen.

Und so erzählte er denn umständlich von gestern abend, von dem Liebesmahl, gab kleine Witze zum Besten, sprach von den Vorgesetzten, vom Kommandeur. Dabei hatte er aber die felsenfeste Ueberzeugung, daß der Freund kein Wort verstand von alledem was er redete.

Endlich sagte er: „Hör mal, mein Junge, könntest Du Deinen Dauerlauf nicht ein bißchen einstellen? Man wird ja ganz dösig von dem ewigen Hin und Her."

„Ja, gewiß, ich setze mich schon!"

Er warf sich in den zweiten verfügbaren Polsterstuhl seiner Wirtin und starrte vor sich hin. Er grübelte immerfort über eine Einkleidung seiner Frage, der Frage, die er stellen mußte, von der, wie er jetzt fühlte, auch für ihn Wohl und Wehe, Leben und Sterben abhing.

Da endlich kam Reichenbach ganz von selbst darauf zu sprechen.

„Du, heute mogen hast Du auch was versäumt, die Schwurgerichtsverhandlung wegen der Berg, weißt Du, vom Palast-Hotel! Donnerwetter! Ist die Frau aber hübsch!"

„Na, und wie ist's geworden?" fragte Tessow und seine Stimme klang heiser. „Ist sie verurteilt?"

„Verurteilt? Nein! — Ob sie's tat, weiß ich nicht! Es war eine kolossal interessante Geschichte. — Das reine Drama!"

„Also freigesprochen wegen mangelnder Beweise?"

„I bewahre! Der Vater ist verurteilt. Er stellte sich ja selbst."

„Was tat er?"

Tessow sprang auf und warf in seinem Ungestüm „Und verurteilt, sagst Du?"

„Na, Gott, ja! Du bist wirklich heute furchtbar nervös, mein Junge! Was ist denn dabei? Mir ist ja auch die ganze Geschichte ein wenig schleierhaft; aber schließlich, er sagt's doch selbst, daß er's getan hat. Na und zum Vergnügen läßt sich doch keiner vier Jahre einsperren. Sie sind ja noch milde genug mit ihm verfahren, aber sein tadelloser Leumund kam ihm zugute. Und dann die ganze verzwickte Geschichte! Na, jedenfalls hat er sich bei dem Urteil zufrieden gegeben."

(Fortsetzung folgt.)

auf die Fremden ausübe, denn es liege nicht so zentral wie Brüssel und Paris. Es könne deshalb auf einen so starken Fremdenbesuch nicht rechnen. Kurz, der Kaiser steht hiernach einem Weltausstellungs-Unternehmen in Berlin sehr skeptisch gegenüber.

✚ Die **Strafprozeßkommission** erledigte die zweite Lesung des ersten Buches der Strafprozeßordnung, das die allgemeinen Vorschriften gibt. Beim § 147 erhoben sich wesentliche Meinungsverschiedenheiten über die Frage, welche „Akten" der Verteidiger einsehen darf. Schließlich wurde dem Paragraphen die Vorschrift hinzugefügt: „Sobald der Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens gestellt ist, darf dem Verteidiger die Einsicht aller dem Gericht vorgelegten Akten nicht versagt werden", er ist also nicht auf die „gerichtlichen Akten" beschränkt. Die weitere Beratung wurde darauf auf den 2. November vertagt.

Großbritannien.

× Zwei Mitglieder des Kabinetts Asquith kennzeichneten in öffentlichen Reden die Weltlage als friedlich. In Darlington hielt Staatssekretär Grey eine Rede, in der er u. a. sagte, die Haupterörterungen des gegenwärtigen Jahrhunderts würden sich wahrscheinlich nicht um Fragen der auswärtigen Politik, sondern um solche des sozialen Fortschritts drehen. Die Völker seien mehr voneinander abhängig geworden, und er sehe weder einen Grund zum Kriege, noch mache er sich auf einen solchen gefaßt. Die große Mehrheit der Menschen wünsche den Frieden. — Minister Pease hielt in Manchester eine Rede, in der er ausführte, so lange die liberale Regierung am Ruder sei, könne er nicht glauben, daß irgendeine nur denkbare Lage eintreten werde, in der es nötig würde, Geld für die Flotte zu borgen. Die Weltlage sei derart, daß man eher an „eine Verringerung als Vermehrung" der Rüstungen denken könnte.

Japan.

× Nach einer Statistik des japanischen Landwirtschafts- und Handelsministeriums hat der für die **Landwirtschaft beanspruchte Grund und Boden** in Japan eine Gesamtausdehnung von 5½ Millionen Tscho (1 Tscho gleich 101,17 Ar). Hiervon bestehen 2 882 000 Tscho aus Hochland und 2 684 000 Tscho aus Reisfeldern. 3¾ Millionen Familien in Japan sind ausschließlich und 1¾ Millionen Hanshalte teilweise in der Landwirtschaft beschäftigt. Der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Produktion ist auf 1500 Millionen Jen das Jahr eingeschätzt, was für jede landwirtschaftliche Haushaltung ein durchschnittliches Jahreseinkommen von 270 Jen oder 540 Mark ergibt.

Persien.

× Der abgesetzte, in der Verbannung lebende Schah sucht anscheinend die Wirren in Persien durch Aufstachelung der Aufständischen nach Kräften zu vermehren. Die persische Regierung **fing erneut Briefe des Schahs** an einen Turkmenenstamm auf, worin er diesen auffordert, die Aufständischen in Masenderan zu unterstützen. Nach dem Protokoll über die Abdankung des Schahs ist er dadurch seines Jahresgehalts verlustig gegangen. Der Minister des Äußern ist entschlossen, es zu streichen. Es fragt sich, ob Rußland dies zugeben wird.

Aus In- und Ausland.

Danzig, 29. Okt. In Anwesenheit des Justizministers Dr. Beseler und anderer Herren des Justizministeriums fand heute die feierliche Einweihung des neuen Justizgebäudes statt, das mit einem Kostenaufwand von 2½ Millionen Mark erbaut worden ist.

Paris, 29. Okt. Präsident Fallières empfing heute in offizieller Audienz den neuen deutschen Botschafter Freiherrn von Schoen. Eine Eskadron Kürassiere begleitete den Wagen des Botschafters auf der Fahrt ins Elysée, eine Kompagnie Infanterie tat den Ehrendienst.

Paris, 29. Okt. In einer hier zur Erinnerung an die Erschießung Ferrers abgehaltenen Volksversammlung kam es zu stürmischen Auftritten und Ausschreitungen.

Cherbourg, 29. Okt. Blättermeldungen zufolge ist es einem Unbefugten gelungen, sich in das Unterseeboot „Messidor" einzuschleichen und das Innere mit Magnesiumlicht zu photographieren. In Marinekreisen hat der Vorfall — es soll sich um Spionage handeln — große Erregung hervorgerufen.

Budapest, 29. Okt. Bei den Neuwahlen in Kroatien hat die oppositionelle Koalitionspartei von 55 Mandaten 28 verloren.

Sofia, 29. Okt. König Ferdinand eröffnete die Sobranje-Session mit einer Thronrede.

Newyork, 29. Okt. Unruhen ernsterer Art ereigneten sich in Jersey City aus Anlaß eines Streiks der Angestellten der Paketpostgesellschaften. Viele Personen wurden verletzt, davon 16 schwer.

Hof- und Personalnachrichten.

* Kaiser Wilhelm hat an das ungarische 7. Husarenregiment in Debreczin, dessen Inhaber er ist, und das an den Kaiser aus Anlaß seines 25jährigen Inhaberjubiläums ein Begrüßungstelegramm gerichtet hat, folgendes Telegramm gesandt: „Ich danke für die Begrüßung des Regiments anläßlich meines Inhaberjubiläums. Ich bin stolz, so lange Zeit an der Spitze des schönen Reiterregiments zu stehen, dem ich von Herzen wünsche, es möge auch weiter eine Zierde der österreichisch-ungarischen Kavallerie und eine Freude des allerhöchsten Kriegsherrn bleiben. Wilhelm I. R."

* Der Prinzregent von Bayern hat, wie aus München gemeldet wird, aus Anlaß seines Namensfestes die Prinzregent-Luitpold-Stiftung für Kinder aus seinen Jagdbezirken im Bayerischen Hochland und im Spessartwald um 50 000 Mark erhöht.

Vor der Kronprinzenreise.

In dieser Woche wird der Deutsche Kronprinz seine große Reise nach Ostasien antreten. Die Reiseroute führt durch den Suezkanal nach Ceylon, dann über Singapore nach Java, von dort nach China und Japan und über Sibirien und Rußland zurück. Bis Ceylon wird, wie bereits mitgeteilt, die Kronprinzessin ihren Gemahl begleiten. Drei Wochen dauert der Aufenthalt auf der entzückenden Insel, dem Paradies der Erde. Dann kehrt die Kronprinzessin westwärts nach Berlin zurück, während ein deutsches Kriegsschiff den Kronprinzen weiter nach Osten führen wird. Über den ersten großen Aufenthalt auf der Weltreise geht uns folgender Vorbericht zu:

A. Mg. **Colombo** (Ceylon), Mitte Oktober.

Bei dem hiesigen deutschen Konsul ist ein Schreiben des kronprinzlichen Hofmarschallamtes eingelaufen, in welchem der Prinz den bestimmten Wunsch ausspricht, während seines Aufenthalts auf der Insel durchaus als Privatmann behandelt und betrachtet zu werden. Nur am ersten Tage will er auf die erhoffte Freiheit verzichten und sich vom Gouverneur MacCallum offiziell in Colombo begrüßen lassen. Wir erwarten das Eintreffen des Lloyddampfers „Prinz Ludwig" am Sonntag, den 20. November. Der Gouverneur wird den Prinzen, wie üblich, am Landungsplatz erwarten und ihm zu Ehren in seinem Amtssitz (Queens House") am Montag einen Empfang sowie ein Festessen veranstalten, woran sich am Abend ein zauberisches Gartenfest in den „Zimtgärten" anschließen wird. Von da ab erübrigt der Kronprinz offiziell nicht mehr. Im Galle Face Hotel, einem prachtvoll außerhalb der Stadt am Meeresufer gelegenen Hause, dessen Direktor übrigens ein Deutscher ist, wohnen von da ab der Graf und die Gräfin von Ravensberg und machen Ausflüge in das Innere der Insel.

Zuerst soll Colombo selbst und die nähere Umgegend besucht werden, dann folgt am Mittwoch und Donnerstag die alte Königsstadt Kandy, Freitag bis Sonntag (27. November) Nurelia und die darauffolgende Woche Dambula, Sigiri, Anaradhapura, Trincomalie usw. Mit diesen Ausflügen sind Jagden und Besichtigungen der mannigfachsten Art verbunden. Über die letzten Tage hat das Komitee, das sich hier aus deutschen Landsleuten und Engländern gebildet hat, noch keine weiteren Bestimmungen getroffen, da man damit rechnet, daß an Ort und Stelle noch allerlei Änderungen eintreten, die neue Entscheidungen nötig machen.

Der interessanteste und romantischste Teil des Ceylon-Aufenthalts wird ohne Zweifel Anaradhapura sein. Diese Stadt ist das singhalesische Pompeji. Einige Jahrhunderte vor Christo herrschte hier eine starke eingeborene Dynastie, in einer glänzenden Hauptstadt, die an Umfang dem heutigen London gleichkam. Allmählich kamen dann von Vorderindien Erobererzüge herüber und drängten die durch den langen Frieden verweichlichten Einheimischen immer weiter zurück. Schließlich ging die Dynastie zugrunde und die reiche Hauptstadt zerfiel. Der tropische Urwald, der die Stadt einschloß, wuchs immer dichter um sie herum und in sie hinein, so daß die Tempel, Paläste und Wohnhäuser, wie ein Traum von Marmor, Granit und Elfenbein allmählich in dem grünen Blättergewirr verschwanden. Zwei Jahrtausende sind über die vergrabenen Schätze dahingerauscht, ohne daß jemand sich darum kümmerte. In den verfallenen Prachtgemächern hausten Schlangen und Tiger. Erst vor etwa fünfundzwanzig Jahren kamen die Engländer, die jetzigen Herren des Landes, auf die Idee, der versunkenen Herrlichkeit nachzuspüren, und mit maßlosem Staunen erfuhren wir von der ungeheuren Fülle von Schönheit und Pracht, die dort so lange Jahrhunderte ihren Dornröschenschlaf getan hatte . . .

Am 11. Dezember wird das Kronprinzenpaar, Graf Ravensberg und Gemahlin, die Insel verlassen.

Die Wünsche des deutschen Volkes geleiten den Kaisersohn auf seiner Fahrt nach dem fernen Osten. Möge er gesund und wohlbehalten in die Heimat zurückkehren und reich an Eindrücken aus den fremden Ländern, die ihm gleichzeitig eine Erholung und eine Fülle von Anregung für die großen Aufgaben der Zukunft bieten sollen!

Nah und Fern.

o **„Parseval 6" in Kiel.** Das Lenkluftschiff „Parseval 6" ist auf der Fahrt von Schwerin i. M. nach Kiel in unmittelbarer Nähe einer Dampfsägerei bei Bordesholm niedergegangen, da es wegen des unsichtigen Wetters und infolge des strömenden Regens die Orientierung verloren hatte. Gegen Mittag des nächsten Tages stieg es dann wieder auf. Eine halbe Stunde später landete der Ballon glatt in Kiel auf dem Sportplatz vor seiner Halle. Viele Tausende hatten ihn erwartet und wohnten der Landung mit Jubel bei. Die Schulen hatten größtenteils den Unterricht eingestellt, um den Kindern Gelegenheit zur Beobachtung des Luftschiffes zu geben.

o **Große Fabrikbrände.** Aus dem Osten unseres Vaterlandes sowie aus dem benachbarten Böhmen werden zwei Fabrikbrände gemeldet, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Die einzelnen Nachrichten lauten:

Posen, 29. Okt. Die Cegielskische Maschinenfabrik, eins der größten industriellen Etablissements der ganzen Ostmark, ist zum großen Teil niedergebrannt. Der Schaden beziffert sich auf mehrere hunderttausend Mark.

Trautenau, 29. Okt. In Krüben wasser brach im Trockensaal der Bleicherei Julius Hanke Feuer aus, das bald auf die Nebengebäude übergriff und das große Garnlager vernichtete. 22 Feuerwehren verhüteten die vollständige Einäscherung der Fabrik. Der Schaden beläuft sich auf Hunderttausende.

o **Aus Rache verursachter Hauseinsturz.** In dem Orte Mößling im oberbayerischen Bezirksamt Mühldorf ist einem Landwirt sein neuerbautes Wirtschaftsgebäude durch eine im Keller aus Rache verursachte Pulverexplosion zerstört worden. Die gußeisernen Gewölbeträger wurden umgerissen, und das ganze Gewölbe stürzte ein. Das übrige Gebäude ist schwer beschädigt.

o **Tod eines Prinzessin-Gemahls.** Sanitätsrat Melchior Willim in Breslau, der Gatte der Prinzessin Pauline von Württemberg, ist im Alter von 55 Jahren infolge eines Schlaganfalls gestorben. Dr. Melchior Johann Ottokar Willim wurde als der älteste von fünf Geschwistern am 25. August 1855 in Pilchowitz (Kreis Rybnik) geboren. Seine erste Begegnung mit Prinzessin Pauline von Württemberg fand schon im Jahre 1878 statt, als ihre Mutter, die Herzogin Mathilde von Württemberg, infolge einer Erkrankung bei Geheimrat Biermer in Breslau Heilung suchte. Biermer beauftragte seinen Schüler Willim mit der besonderen Pflege der Patientin.

o **Erstickt in der Kirche.** Der in der Berliner Heilig-Kreuzkirche angestellte Heizer Kegel, der die Zentralheizung in der Kirche zu besorgen hatte, wurde morgens von dem Kirchendiener auf der in den Keller führenden Treppe leblos aufgefunden. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert, doch trotz aller Wiederbelebungsversuche mit dem Sauerstoffapparat gelang es nicht, Kegel wieder ins Leben zurückzurufen. Er wird durch in der Heizung entstandene Gase erstickt sein.

o **Selbstmorde durch die Fleischteuerung.** Nach dem kürzlich in Linz a. D. der Fleischer Mayerbäuerl infolge seiner durch die Fleischnot hervorgerufenen mißlichen Lage Selbstmord verübt hatte, erhängte sich dort aus dem gleichen Grund der Fleischhauer Anton Morava, Vater von sieben Kindern, im Geschäft. Die Linzer Fleischhauer kündigen eine Preiserhöhung für Rindfleisch um 20 Kronen pro Zentner vom 1. November ab an.

o **Zum Unwetter in Süditalien.** In der Vesuvgegend und der Provinz Salerno haben wieder starke Regengüsse eingesetzt, die die Bevölkerung beunruhigen. Eine Untersuchung durch das Regierungsbauamt hat festgestellt, daß die Stadt Amalfi auf einer gewaltigen Schuttmasse ruht, die sich erst vor kurzem vom Küstengebirge losgelöst hat. Andauernde Regengüsse und Wasserinfiltrationen können eine Gefahr für das weitere Bestehen der Stadt bedeuten. Wenn nicht sofortige Arbeiten zur Festigung der Gesteinsmassen begonnen werden, müsse die Frage erwogen werden, Amalfi wie auch Cetara, Majori und Minori aufzugeben.

o **Ein Glückskind seltener Art** ist der Handelsagent Perrin in Marseille. Er hatte kürzlich vier Lose einer Wohltätigkeitslotterie, die von Marseiller Damen veranstaltet worden war, erworben. Bei der Durchsicht der Ziehungsliste entdeckte nun der Glückliche, daß alle vier Lose gewonnen hatten. Das eine Los hatte den Haupttreffer von einer halben Million, das zweite einen Treffer von 30 000, das dritte einen solchen von 5000 Mark gemacht, während auf das vierte ein elegantes Automobil im Werte von 15 000 Mark entfiel.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 29. Okt. Nach bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei hat der Leichenfund in der Spree am Schloß Bellevue noch keine Aufklärung gefunden. Die Obduktion ist allerdings noch nicht abgeschlossen.

Hamburg, 29. Okt. In einer Reismühle wurden durch einen einstürzenden Stapel von Reissäcken zwei Mann verschüttet und getötet.

Chemnitz, 29. Okt. In Mühltroff im Erzgebirge wurden fünf Gebäude durch Feuer eingeäschert. Hierbei wurden fünf Personen durch den Einsturz einer Zimmerdecke lebensgefährlich verletzt.

Königgrätz, 29. Okt. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Handwerker Wenzel Hruby, der seinen Vater meuchlings erschossen und beraubt hatte, zum Tode verurteilt.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Hier sprang eine etwa 30 Jahre alte Frau mit ihrem anderthalb Jahre alten Mädchen in der Nähe des Schlachthofes in den Main.

Hanau, 29. Okt. In Stockstadt hat der Zimmermann Jung in betrunkenem Zustande den Arbeiter Deppe erstochen und einen andern Arbeiter lebensgefährlich verletzt.

Dortmund, 29. Okt. Durch Absturz in dem Aufbruch der Zeche „Karl Friedrich Erbstollen" in Stiepel (Ruhr) sind zwei Bergleute tödlich verunglückt.

Brüssel, 29. Okt. Der Flieger Mahieu, der auf dem Fluge von Paris nach hier bei Braine-le-Comte (Hennegau) eine Zwischenlandung vorgenommen hatte, ist nun auf dem nahen Flugfelde Etterbeek eingetroffen.

Brüx, 29. Okt. In Püllna verbrannten zwei Kinder der Tagarbeiterin Pelikan, die sie in der verschlossenen Wohnung allein gelassen hatte.

Paris, 29. Okt. Auf dem Bahnhof von Lacs ereignete sich ein heftiger Zusammenstoß zweier Güterzüge. Zwölf Wagen des einen Zuges wurden vollständig zertrümmert. Der Zugführer, der aus dem Wagen geschleudert wurde, erlitt tödliche Verletzungen.

Etampes, 29. Okt. Der Flieger Tabuteau ist von 8 Uhr 45 Minuten morgens bis 2 Uhr 45 Minuten nachmittags geflogen und hat damit einen Weltrekord für Dauerflug aufgestellt, ebenso hat er mit 465 Kilometern den Weltrekord für Weitflug geschlagen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Mordprozeß Breuer.** Nach zweitägiger Pause wurde vor dem Schwurgericht in Trier die Verhandlung gegen den Rennfahrer Breuer wieder aufgenommen. Von Professor Straßmann in Berlin ist Nachricht eingelaufen, wonach die Schießversuche an Menschenleichen eine Verzögerung erfahren. Das Gutachten kann erst Montag vor Gericht erstattet werden. Von der Verteidigung ist der Antrag gestellt worden, den Prokuristen Salm von der Firma Simon in Neuß über die Vermögenslage Mathonets zu vernehmen. Bei der Staatsanwaltschaft und bei der Verteidigung ist die Mitteilung eingelaufen, es sei ein neuer wichtiger Zeuge ermittelt, der angeblich vor dem Zeugen Schend an dem Tatort gewesen sein soll. Der Staatsanwalt erklärt, er habe die Polizeiverwaltung mit weiteren Ermittlungen beauftragt, da der Name des neuen Zeugen nur unvollständig angegeben worden sei. Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

§ **Ein Säuglingsmörder.** Unter der Anklage, seinen dreiwöchigen, unehelich geborenen Sohn ermordet zu haben, erschien der 21jährige Knecht Hermann Pagel aus Göritz bei Schlawe vor den Geschworenen in Stolp i. P. Der Angeklagte hatte mit einem Dienstmädchen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Um das Kind aus der Welt zu schaffen, schüttete er ihm für zehn Pfennig Kreosot in den Mund. Die Geschworenen bejahten nur die Schuldfrage auf vorsätzliche Tötung. Das Urteil lautete auf zwölf Jahre Zuchthaus.

§ **Der Fleischsaft „Puro".** Nach viertägiger Verhandlung wurde Dr. Scholl, der Fabrikant des Fleischsaftes „Puro", von der Münchener Strafkammer wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 1000 Mark Geldstrafe eventuell hundert Tagen Gefängnis verurteilt. Von der Anklage des Betruges wurde Dr. Scholl freigesprochen. In der ersten Instanz war er zu einem Monat Gefängnis und dreitausend Mark Geldstrafe verurteilt worden.

§ **Kirchenräuber.** Die Strafkammer in Essen (Ruhr) verurteilte einen Schweizer Staatsangehörigen, der sich weigerte, seinen Namen zu nennen, wegen fortgesetzten Kirchenraubes zu sechseinhalb Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Er hatte seit fünfzehn Jahren die Kirchen des Industriebezirks beraubt.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke
Kufeke -Kindermehl -Krankenkost
Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Oktober Im Norden der Stadt kam es zu schweren Ausschreitungen von Tumultanten. Die Polizei wurde tätlich angegriffen und mußte von der Waffe Gebrauch machen. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ursache zu den Ausschreitungen gab ein Streik bei einer Fleischwarenfirma und ein infolgedessen beschlossener Boykott derselben.

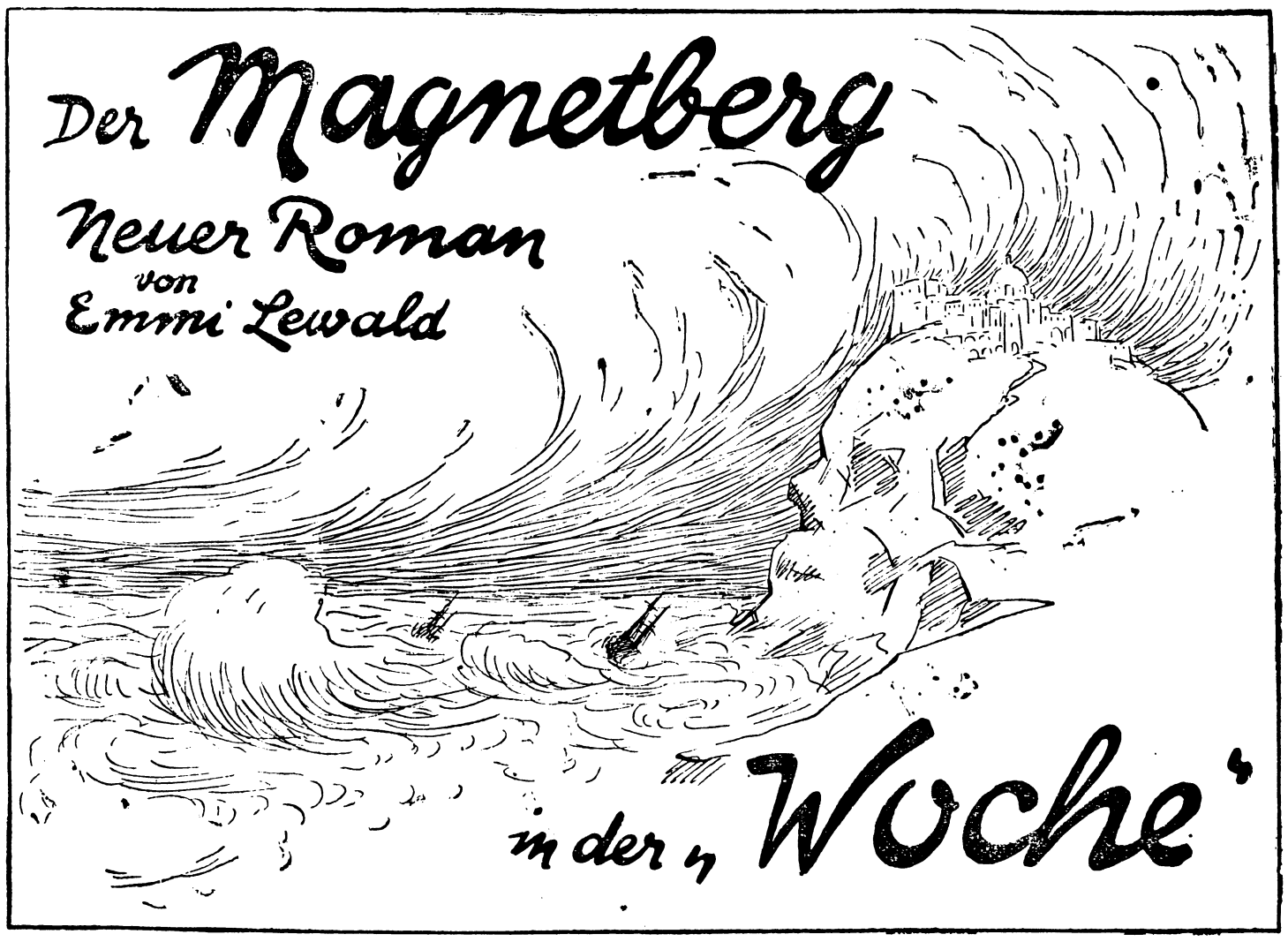
Blankenburg (Thür.) 30. Oktober. Zwei Thüringer, der eine aus Tennhausen, der andere aus Einenhausen, die beide den Krieg gegen Frankreich mitgemacht, in demselben gefangen genommen und in den deutschen Verlustlisten als vermißt bezeichnet wurden, sollen jetzt plötzlich in ihren damaligen Wohnorten aufgetaucht sein. Sie waren nach außereuropäischen Kolonien versandt, dort in Bergwerken beschäftigt worden und jetzt ist es ihnen gelungen, zu entfliehen.

Paris, 30. Oktober. Nach einer aufreizenden Rede Jaurès kam es in der französischen Kammer zu sehr stürmischen Auftritten, bei denen Ministerpräsident Brian vor Tätlichkeiten nur schwer geschützt werden konnte.

Brüssel, 30. Oktober. Das Café „Kosmos", nach anderen Meldungen das Hansa-Restaurant auf dem Gelände der Weltausstellung wurde ein Raub der Flammen. Die sofortige energische Bekämpfung des Feuers und die dadurch verhinderte Ausbreitung desselben ist namentlich ein Verdienst der deutschen Feuerwehrabteilung.

New-York, 30. Oktober. Im Gordon-Benett der Flugmaschinen wurde der Engländer Graham Wite Sieger der die 100 km lange Strecke in 61 Minuten durchflog. Der Flieger Brokius verlor auf dem Fluge die Herrschaft über seinen Wrightapparat, stürzte ab und blieb schwerverletzt liegen.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Fleischer, Warmbrunn
Druck und Verlag:
P. Fleischer, Buchdruckerei, Warmbrunn.



Näheres auf der beiliegenden Bestellkarte. Wer jetzt probeweise auf die „Woche" abonniert, erhält die ersten Roman-Kapitel kostenlos nachgeliefert.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie **häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,50 und 2,— in den **Apotheken** von **Bad Warmbrunn, Herischdorf, Cunnersdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Krummhübel, Schmiedeberg i. R., Erdmannsdorf, Hirschberg i. Schl.** usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten Schlesiens, ganz Deutschlands und des Auslandes in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig,** im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. Mindestquantum im Engrosversand sind also 3 Flaschen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Radfahrer-Club „Silesia".
Mittwoch, den 2. November 1910
abends 8 Uhr

Club-Sitzung

(Hotel Rosengarten.)

Stadttheater Hirschberg

Dienstag, den 1. November cr.
abends 8 Uhr:

„Jugend."

Drama in 3 Akten von M. Halbe.

Schillergarten Berliner Hof

Hirschberg.

Neu! Ab 1. November: Neu!

I. Münchener Solisten-, Possen- u. Oberbayrisches Gebirgsszenen-Ensemble „Isaria".

Cocosa

Pflanzenbutter-

Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

Butter

Ne

benverdienst. Zum Verkauf von Zigarren an Wirte, Händler ein Herr gesucht, gegen hohe Prov. oder Mk. 250.— Vergütigung per Monat **A. Block & Co, Hamburg.**

Geld-Darlehn j. Höhe, auch ohne Bürg. z. 4, 5,% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, auch Ratenabzahl. gibt **A. Antrop, Berlin NO, 18.** Rkp.

Ortskrankenkasse

der Handwerksgesellen, Gewerbegehilfen und Lehrlinge zu Warmbrunn.

General-Versammlung

Dienstag, den 1. November 1910, abends 8 Uhr im „Gasthof zum schwarzen Roß".

Tagesordnung:

1. Neuwahlen. Es scheiden aus 1 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Antrag des Vorstandes: Abänderung des § 21 des Statuts.
4. Anträge.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.
Joh. Hentschel, Vorsitzender.

Oskar Schmidt,

vorm. **Alt-Schönauer Mehl-Niederlage**

Hirschberg, 14 Schildauerstraße 14

hält sich einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Lager feinster Weizen- und Roggenmehle

aus den renommiertesten Walzenmühlen.

Spezialität: in **Mühlenfabrikaten, Teigwaren, Gegräupen, Hülsenfrüchten, Kindernährmitteln, Vogelfutter Dr. Oetker's Fabrikate.**

Vorzügliche Röst-Kaffees in allen Preislagen,

Täglich frisch gemahlenen Mohn.

Bekanntmachung.

Am 1. Novemb. mittags 12 Uhr werden auf hiesigem Güterboden

1 Pack Räucherfische

meistbietend **verkauft.**

Kgl. Güterabfertigung.

Ein gut möbliertes Zimmer

mit seper. Eingang vom 1. November zu vermieten. **Herischdorf 185,** vis-à-vis d. Kronenapotheke.

Auch ist daselbst ein fast neuer **Gasofen** und ein **Schreibtischlampe** für Gas zu **verkaufen.**

Eine große und eine kleine

Wohnung

ist 1. Januar zu **vermieten.**

Voigtsdorferstr. 40.

Zur **Anfertigung** von

Puppenperrücken

empfiehlt sich **Friseur Muschter.**

Zöpfe von 2. Mk. an, kein gefärbtes Haar. Kaufe jede Farbe **Frauenhaar** Pfd 4.00 Mk.

---

2 Stuben

mit **Kammern** zu **vermieten.**

Zackenaue 9.